Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 221 (1942)

Artikel: Johann Heinrich Krüsi: das Lebensbild eines Appenzellers

Autor: Preisig, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Heinrich Krüsi.

Das Lebensbild eines Appenzellers von Dr. A. Preifig, Bürich.

ahrscheinlich gibt es auch unter den ältesten vesern des Appenzeller Kalenders keine mehr, welche den allgemeinen Übergang vom Rerzenlicht zur Ollampe erlebt haben, gewiß aber besinden sich darunter noch viele, die Zeuge waren von der Einstührung des elektrischen Lichts, dem in unsern heimatlichen Vörsern fast allenthalben die altväterliche Petrollampe den Platz räumen mußte. Sowohl die Einführung des Öllichts als auch der elektrischen Haussbeleuchtung waren bedeutende Ereignisse in der Seschichte der Menschheit.

id

in is

3:

r

1!

it

erft

f.

ch us

n

n

3= a

B

r

t,

n

le

री मिंड

-11

itehs

nt

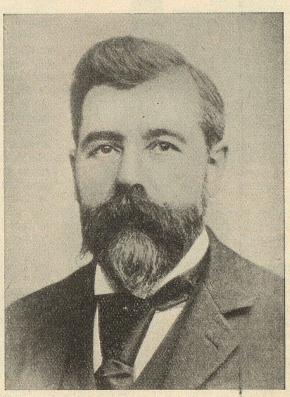
Die elektrische Hausbeleuchtung geht zurück auf die Glübbirne, die 1879 in Amerika erfunden wurde. Von dort aus nahm sie ihren Siegeszug über die ganze Belt. Venn sie seither auch manche Verbesserungen erfahren haben mag, so ist sie doch die große Erfindung nan demels gehlieben Ver

von damals geblieben. Der Name ihres Erfinders, Thomas Alva Edifon, ist allbekannt. Seinem Senie verdankt die Welt auch viele andere Fortschritte auf dem Gebiet der angewandten Elektrizität. Weniger befannt aber ist die Taksache, daß ein appenzellischer Landsmann das besondere Vertrauen des großen Erssinders genoß und lange Zeit sein erster Mitarbeiter war. Dieser Landsmann war Johann Heinrich Krüst, dessen Gebensbild hier in Kürze wiedergegeben werden soll.

I

Geboren in Heiden am 15. Mai 1843 wuchs Johann Heinrich Krüsi in der Waisenanstalt Speicher auf. Über seine Eltern und die Verhältnisse, die ihn dahin führten, ist nichts befannt geworden. In der Anstalt wurde Krüsi einfach erzogen und früh zur Arbeit angehalten. Der Schule wurde nicht viel Zeit gewidmet. Und waren die wenigen Stunden, in denen Lesen, Schreiben, Rechnen und vielleicht auch Geographie und Beschichte gelehrt wurde, vorüber, so mußte sich Krüsi wie andere Waisenstinder wieder der Arbeit im Webfeller widmen, um damit so weit als möglich zu seinem Lebensunterhalt selbst beizutragen.

Das Weben scheint nun allerdings dem jungen Krüst nicht behagt zu haben. Sein Interesse galt der Meschanik, für die er eine angeborene Geschicklichkeit zeigte.



Nach seiner Entlassung aus ber Baisenanstalt trat er bei einem Schlosser namens Reßler in St. Fiben in die Lehre ein. Nach vollendeter Lehrzeit wollte ihn Keßler zu seinem Teilhaber machen. Krüst lehnte jedoch ab; er wünschte die Welt zu sehen bevor er sich band. Die erste Station auf seinem Bege in die Welt hinaus war Jürich, wo er eine Zeit lang als Maschinenarbeiter sein Brot verdiente. In Jürich lernte er einen andern jungen Mechanifer sennen, August Weber, mit dem er sein ganzes Leben in Freundschaft verbunden blieb. Isch 2887 reisten Krüst und Waris. Die dort sveben er öffnete Weltausstellung, an der die modernsten Maschinen und mechanischen Borrichtungen aller Art zu sehen waren, zog sie mächtig an. Gewiß waren sie mit Sifer darauf bedacht, von all dem

Neuen so viel als möglich in sich aufzunehmen und bei der täglichen Arbeit, zu der sie auch in Paris die Sorge um ihren Lebensunterhalt-zwang, praktisch zu verwerten. Dem Aufenthalt in Paris ließ Krüst einen solchen in Belgien und Holland folgen. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er in die Heimat zurück, doch nur um aufs neue Abschied von ihr zu nehmen. Dieses Malgalten seine Pläne einer Neise nach Amerika, das er über London zu erreichen gedachte. In London erwartete ihn sein Freund Beber, der ihm hierher voraus gereist war. Auch in London waren Krüst und Weber stets beisammen, beide beseelt vom Streben, sich weiter auszubilden. Ihre freie Zeit verbrachten sie größtenteils im South Kensington Museum, wo sie die dort ausgestellten mechanischen Modelle studierten und miteinander zu besprechen pslegten. Sie ahnten dabei wohl kaum, daß viele Iahre später in diesem selben Museum eine Arbeit Krüss zu sehen sein würde, nämlich das von ihm konstruierte erste Modell des Phonographen, das eine Zeit lang bort ausgestellt war, sich nun aber wieder in Amerika besindet.

II.

Im Dezember 1870 kam Krüsi in New York an. Mit seinen mehr als 800,000 Einwohnern war New-York schon damals die größte Stadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diese selbst zählten 1870

38 Millionen Einwohner. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ihre Zahl heute etwa 130 Millionen beträgt, so kann man sich vorstellen, welch ungeheure Entwicklung dem Lande seither beschieden war.

Sofort nach seiner Ankunft in Amerika trat Krüst bei der Singer Nähmaschinen. gesellschaft in Stellung, bei welcher auch sein Freund Weber tätig war. Alls Krüfi jedoch von einem jungen Mann hörte, der in Newark Experimente machte und interessante Erfindungen bearbeitete, verließ er seine Stelle, um sich ihm anzu-schließen. Dieser Mann hieß Edison. Der um vier Jahre jüngere Edison hatte wie Krüsi eine harte Jugend hinter sich. Nun aber stand er am Beginn einer groß. artigen Laufbahn als Erfinder, dem es wie kaum einem andern vergönnt sein sollte, mit seiner Arbeit den Grund zu einer unvergleichlichen industriellen Ents wicklung zu legen, auf die hier nur in Kürze hingewiesen werden kann. Freilich, als Krüst in Newart sein Mitarbeiter wurde, war Edisons Werkstätte noch sehr bescheiden. Aber schon bald genügte sie den wachsenden Ansprücken nicht mehr. Edison verlegte seine Tätigkeit daher nach Menlo Park, wo größere Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Hier entstanden die großartigen Erfindungen, an denen Rruft als Mitarbeiter Edisons seinen Un.

teil hatte: Der bereits erwähnte Phonograph, die elektrische Slühbirne, der elektrische Straßen, dahnwagen und viele andere mehr. 1878 gründete Edison eine Besellschaft, die spätere Edison General Electric Co. Das Jahr 1878 brachte die Verlegung des Zetriedes nach Schenectady und das Jahr 1892 die Vereinigung der Edison General Electric Co. mit andern bedeutenden Unternehmungen der gleichen Branche. Die neue Gesellschaft, die dabei entstand, wurde zum Unterschied von der alten: General Electric Co. genannt. Schon bei ihrer Entstehung beschäftigte sie 4000 Arbeiter. (Seither hat sie sich ununterbrochen weiter entwickelt und heute des schäftigt sie alles in allem über 62,000 Angestellte und Arbeiter. In 10 von den insgesamt 20 Fabrisen der Sesellschaft werden elektrische Glühdirnen hergestellt.)

Edison, der die Entwicklung der General Electric Co. dis zu seinem erst vor einigen Jahren ersolgten Tode miterlebte, war stets bereit, die Leistungen Anderer anzuerkennen. Und ganz besonders darin zeigte sich seine menschliche Größe, daß er andere ersinderisch begabte Köpse neben sich duldete und sie als seine Mitarbeiter zu gewinnen verstand. In der Tat war Edison stets von bedeutenden Männern umgeben. Da waren der in England geborene Charles F. Batchelor, der unermüdliche Experimentator, dann die beiden Amerikaner Francis R. Upton, dem als akademisch gebildeten Physiker die Bearbeitung der wissenschaftlichen Probleme übertragen wurde, und Edward H. Johnson, der das "Departement für das Auswärtige" betreute. Auch zwei nams

hafte deutsche Pioniere gehörten dem Kreise um Sdison eine Zeit lang an: Siegmund Vergmann, der Bründer der Vergmann Eleftrizitätswerfe in Verlin, und Siegmund Schuckert von den Siegmens Schuckert Verfen in Verlin.

Still Co

nbanthhaaa

u

Krüsi war mit Batchelor der erste bedeutende Mitarbeiter Edisons. Ihm stand vor allem die mechanische Ausführung der Ideen des großen Meisters zu, auf welchem Gebiet er ihm dank seiner reichen Erfahrung überlegen war. Mit der Aus. dehnung der Arbeit trat die Oberaufsicht in ben Werkstätten dazu. Doch arbeitete Krüfi auch nach seinen eigenen Ideen. Vor allem wird ihm die Anfertigung des ersten leistungsfähigen Dynamos (Maschine zur Erzeugung von Elektrizität) zugeschrieben. Zahlreiche Patente wurden auf seinen Namen eingetragen, insbesondere für die unterirdische Leitung elektrischer Kraft, ein Gebiet, auf dem er größtes Ansehen genoß. So wurde er von den Städten Boston und Baltimore beim Bau ihrer Untergrundbahnen als Sach. verständiger beigezogen.

Bie eng die Zusammenarbeit Edisons und Krüsis war, mag aus folgenden gemeinsamen Erlebnissen ersehen werden:

Als sie eines Tages an einer elektrischen Glocke für das Telephon arbeiteten, kam Edison auf den Gedanken, daß es möglich sein sollte, Töne in der ihnen

möglich sein sollte, Töne in der ihnen eigenen Gestalt und Stärke aufzunehmen und wiederzugeben. Er machte eine Sfizze, die heute noch vorhanden ist, und schrieb darunter: "Krüsi mache es". Einige Tage später war der Mechanismus fertig und Krüsi brachte ihn zu Edison. Einer von ihnen drehte die Kurbel, der andere sprach die Borte: "Marie hatte ein kleines Lamm". Als sie hierauf die Nadel auf den Anfang der Punktsurche setzen und die Kurbel aufs neue drehten, gab der Mechanismus die registrierten Töne wieder. Krüsi soll so überrascht gewesen sein, daß er ausries: "Gott im Himmel!".

"Bott im Himmel!".

Bei der Einrichtung der Stadtbeleuchtung von New-Jork, mit der sich die junge Edison-Gesellschaft beschäftigte, wurden die Leitungen nach der Idee Edisons in die Erde gelegt. Dabei zeigte sich aber, daß die Isolierung, wie sie disher angewandt worden war, nicht genügte, wenn man nicht das Rissed von Stromverlusten auf sich nehmen wollte. Aus diesem Grunde wurden die isolierten Drähte durch eiserne Röhren (sog. Krüsi-Röhren) gesührt, welche dann, mit Zeer ausgesüllt, in den Boden gelegt wurden. Die Stadt hatte den Bertrag befristet und Eile war gedoten. Nun sürchteten sich aber die irischen Taglöhner, welche die Gesellschaft beschäftigte, vor den "Teufeln" in den Drähten. Und doch mußte sestgestellt werden, ob die Nöhren richtig verbunden waren. So fam es, daß Edison, Krüst und Batchelor selbst oft auch bei Nacht in die Gräben einstiegen, um die Arbeit zu kontrollieren. In einer Nacht wurden sie länger als vorausgesehen darin aufgehalten. Mübe wie sie waren, entschlossen sie sich, den Rest der Nacht in einem nahen Lagerraum zu verdringen, in welchem Röhren (ofsendar Krüsi-Röhren) ausbewahrt wurden. Der Raum war eng und bot nur zwei Ruhepläße, einen auf dem Boden und einen auf der Wertbank, die sich in ihm befand. Angesichts dieser Verhältnisse kamen sie überein, das Los entscheiden zu lassen. Da Edison dabei das dritte Los zog, mußte er sich auf den Röhren zur Ruhe legen Als er sich am Worgen von seinem undequemen Lager erhob, war sein heller Anzug von oben dis unten mit Teerstreisen besleckt. Die Wärme seines Körpers hatte, als er schlief, den Teer, mit dem die Röhren bestrichen waren, aufgelöst.

m

n:

n,

nd ng uf

en

.Br

ete

es

as Us

en

et:

on

im the

ns 1es

n:

es,

en

r

en

ge

er

es

er n,

w, if, in

o. ht

en

oie

si,

in

er.

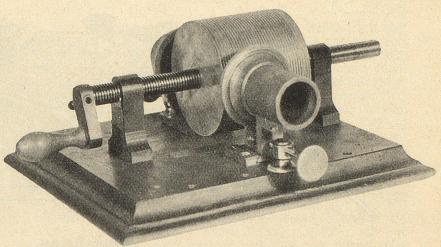
160

ch

r

its

n.



Der erste, nach einer Skisze von Th. Edison von Kriisi konstruierte Phonograph

TIT

Krüsi starb 1899, zwei Jahre nach seiner Frau Emily Zwinger, einer geborenen Schweizerin. Ihr Tod war ein Schlag für ihn und die acht Kinder, von dem er sich nie mehr ganz erholte.

Das Andenken an Krüst aber lebt weiter. Nicht nur weil er es vom armen Baisenknaben zum Chefingenieur und Generaldirektor der großen General Electric Co. gebracht hat, sondern auch, weil er auch im Erfolg der ehrliche Schweizer mit lauterem Charakter blieb. Nicht umsonst sprachen seine Arbeiter von ihm als vom hanest John."

"honest John".
Das schönste Denkmal aber hat ihm sein Freund Edison gesetzt, als er 1928 unserem um die Herausgabe des Buches: "Hervorragende Amerikaner schweizerischen Ursprungs" verdienten Landsmann Albert Barthold in Passaic N. I. schrieb (aus dem Englischen übersetzt und abgekürzt):

"Es bereitet mir großes Vergnügen zu vernehmen, daß sie gedenken, die Erinnerung an Johann Krüsi durch eine Lebensbeschreibung . . . ehrend festzuhalten. Es scheint mir eine wünschenswerte Arbeit, die auch

feine alten Freunde, zu denen ich mich glücklicherweise zählen darf, zu Dank verpflichtet. Er trat um das Jahr 1871 in meinen Dienst ein, als sich mein Laboratorium noch in Newark, N. I. befand. Er war ein genialer Mechaniker und mir eine wertvolle Stütze in der Ausarbeitung meiner Ideen, mit denen ich mich seinerzeit beschäftigte. Eine der besonders nennenswerten Konstruktionen, die er nach meinen Angaben aussührte, war der erste Phonograph, der schon dei seiner ersten Probe vollkommen funktionierke.

Meine Erinnerungen an meinen alten Freund Johann Krüst lösen frohe Gefühle in mir aus. Er war ein strehfamer, intelligenter und fleißiger Mitarbeiter, ein Mann von festem Charafter und edler Gesinnung. Ich freue mich darüber, daß es mir vergönnt war, ihn während so vieler Jahre als treuen Kollegen an meiner Seite zu haben."

Die obigen Angaben sind in der Hauptsache entnommen der von Walter Krüsst versatzten und in "Prominent Americans of Swiß Origin" verössentlichen Lebensbeschreibung: "John Heinrich Krüss" sowie Artifeln von Albert Barthold: "Das goldene Jubisäum des elektrischen Lichts" in der "Neuen Jürcher Zeitung" vom 23. Oktober 1929 und "Due appreciation expressed for Edison's Collaborators" in "The New York Times" vom 2. Ottober 1932.

Ubschied von der Köhenstraße.

Noch einmal geht mein Blick durch deine Hallen, Noch einmal schau' der Heimat ich in's Angesicht, In dem des Volkes heil'ger Lebenswille Und Kraft und Mut aus jedem Zuge spricht.

Und warst du Mahnung, tieses Selbstbesinnen, Warst Ruf und Weiser in die ernste Zeit – Wie auf den Bildern alte Schweizerhelden Sosteh'n der Heimat Wächter nun bereit.

Mit feuchten Augen haben wir geschworen Wenn zum Gelöbnis uns die Hymne rief. Es steht die Treue, o mein Heimatland In aller Herzen wie im heilgen Brief.

Run geh'n die Tore zu und stille wird's Um beine Fahnen, in den Weihehallen – Doch für ein Leben lang wird dein Gesang In unserm Land und Volke widerhallen.

Maria Dutli=Rutishauser.